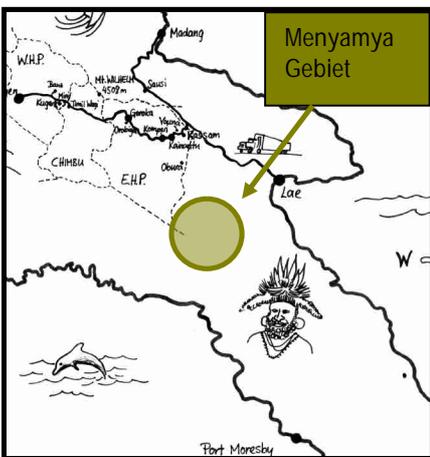




LIEBE MISSIONSFREUNDE!

"Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: Ein Mann aus Mazedonien stand da und bat ihn: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!"
Apostelgeschichte 16,9

Kaum eine Bevölkerungsgruppe hat in Papua Neuguinea so viel von sich reden gemacht wie die Kukukuku. Selbst heute noch erschrecken viele Einheimische bei diesem Wort, obwohl die Kukukuku schon lange „zivilisiert“ sind. Um unter ihre finstere Geschichte endlich einen Schlusstrich zu ziehen, hat man im Jahre 1972 sogar ihren Namen in Anga-People (Angaleute) umgeändert.



Die Geschichte der einstigen Kukukuku war eine sehr blutige, und kein Name wird so eng mit ihr verknüpft, wie der von J.K.Mc.Carthy. Dieser australische Regierungsbeamte leitete 1933 die ersten beiden Patrouillen in dieses damals noch völlig unerforschte Gebiet, um einen geeigneten Platz für eine Flugzeuglandebahn ausfindig zu machen. Doch ständig verfolgt und angegriffen von den Kukukuku, kam er nur knapp – mit drei Pfeilen im Körper – mit dem Leben davon. Die Landebahn konnte dann in Menyama am 3. September 1933 eingeweiht werden. Da für die Regierungsbeamten in diesem Tal nichts Nennenswertes zu finden war, wurde diese Gegend jedoch bis in die 50er Jahre sehr vernachlässigt. Dann kamen die ersten Missionare der Lutherischen Kirche.



Oni's Vater in traditioneller Kriegsbekleidung

Das Menyama Tal ist heute relativ fortgeschritten, was Schulwesen und Krankendienst anbelangt. Die umliegende große Buschgegend im Menyama Gebiet ist hingegen sehr vernachlässigt, und sowohl Männer als auch Frauen tragen heute noch Grasröcke und den praktischen malo, einen aus Baumrinde gefertigten Umhang, der am Kopf befestigt wird und vor Regen, Sonne und Kälte schützt.

Eine Besonderheit einiger ehemaliger Kukukuku Gruppen war die Mumifizierung ihrer Toten. In einem oft monatelang dauernden Prozess wurden verstorbene Angehörige geräuchert und anschließend in Begräbnishöhlen oder an wettergeschützte Plätze gebracht – so genannte „Smoked Bodies“. Diese Praxis wird heute nicht mehr gemacht, doch der Ahnenglaube und die tief sitzende Furcht vor „Sanguma“ (Zauberei) sind noch immer stark verwurzelt, obwohl das Evangelium schon seit längerer Zeit verkündigt worden ist. Leider ist vieles sehr oberflächlich geblieben oder wieder geworden, vielerorts herrscht Synkretismus und manche Kirchen sind am zerfallen.



Torsten, Samuel, Sebron, Pari

Ende November bin ich dann mit Samuel, unserem Bibelschulleiter, Sebron, einem jungen Mann aus dieser Gegend und Pari, einem Pastor, von Lae aus zu einer Erkundungsreise nach Menyama aufgebrochen. Wir hatten ja dieses Gebiet schon öfters in unseren Nachrichten erwähnt und wir wollen Euch von Herzen danken für eure Führbitte, denn in diesem Jahr und auch bei unserem Besuch konnten wir mit Staunen erkennen wie Gott alles gelenkt hat und der Heilige Geist uns zur rechten Zeit zu den richtigen Personen führte.

Eigentlich fing alles mit Pierre Fasnacht an, unserem MAF-Piloten, der im März tödlich verunglückte. Er war früher viel in diese Gegend geflogen und vor zwei Jahren war von ihm ein Impuls an die Gemeinde gekommen, dass wir gezielt für das Menyama-Gebiet beten sollten. Im vergangenen Jahr merkten wir dann immer wieder, wie Gott uns auf dieses Gebiet aufmerksam machte:

Eine Woche vor Pierres Absturz traf Oni, ein junger Bursche von Menyama, etwas außerhalb von Lae auf einen Straßeneinsatz unserer Bibelschüler. Dort hörte er eine Kurzbotschaft über das Evangelium, das man nicht kaufen muss. Oni wusste, dass dies für ihn war, denn in der Nacht zuvor hatte er einen Traum gehabt, in dem ein hell bekleideter Mann ihm zuwinkte mit der Einladung zu kommen, und ohne Geld zu essen. Er folgte dann dieser Gruppe und war für etliche Zeit auf unserer Station in Lae, wo er eine Begegnung mit Jesus hatte und ihm sein Leben übergab.



Oni



Als Knabe war Oni vom Baum gefallen und konnte lange Zeit nur mit Hilfe eines Stockes gehen, immer noch hinkt er ziemlich. Er ging nie zur Schule und war als Herumstreuner und Dieb bekannt. Die Leute im Dorf sehen, dass er heute total verändert ist.



Gimeh

Gimeh ist Oni's Cousin. Er ist ein aufrichtiger junger Mann und schon lange hat ihn die geistliche Dürre in seinem Dorf beschäftigt. Er wollte aus eigener Kraft die Kinder und Jugendlichen im Dorf in sinnvolle Betätigungen einspannen, aber es war ihm nicht so recht gelungen. Dann kam Oni und erzählte von seinen interessanten Erfahrungen mit Gott. Gimeh erkannte, dass er genau das suchte. Sogleich machte er sich auf den Weg und suchte uns auf. Auch er übergab sein Leben Gott und will sich von ihm gebrauchen lassen. Sein größtes Verlangen ist, dass in seinem Dorf die befreiende Botschaft von Gott verkündigt wird.

Ich habe schon erwähnt, dass Gott Gelingen geschenkt hat zu unserem Besuch. Schon die 10-stündige Anreise mit dem Auto war ein Abenteuer für sich. Und während unserer Anwesenheit merkten wir, wie der Heilige Geist schon vorher an den Herzen

gearbeitet hatte und wir nur noch die „Frucht“ pflücken mussten. Mir kam das Wort von Paulus in den Sinn: „Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben.“ (1.Kor.3,6) Auch hier haben andere vor längerer Zeit gepflanzt und begossen, und nun schenkt Gott wieder bei einer jungen Generation die Frucht. Es



„Hauptstraße“ nach Menyamya



haben sich während unseres Besuches etliche Jesus zugewandt. Es scheint, als ob Gott in jeder Generation eine geistliche Erweckung und Erneuerung schenken will.

Natürlich gab es auch Opposition, zum Teil von Seiten der älteren Generation, die sich auf ihre Kirchengliederung und Kindertaufe beruft, die aber trotzdem zugab, dass sie ihren Glauben nicht lebt und Hilfe braucht.

Gott hat sich in diesen Tagen auch durch Träume erwiesen als der Wahrhaftige.

Es ist uns ein Anliegen, dass regelmäßige Besuche gemacht werden, um die neuen Christen zu stärken und zu lehren.



Unser „Hotel“

Zurück zum Alltag

Seit gut zwei Wochen ist nun die Oma, Torstens Mutter, bei uns und wir alle genießen die Zeit mit ihr. Über Weihnachten werden wir ein paar Tage in Komperi verbringen, wo sie einige Jahre ihrer PNG-Zeit zugebracht hatte, und danach machen wir noch Ferien in Orobiga.

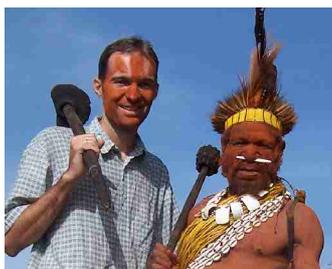
Diese Übergangszeit können wir gut nutzen, um Material für den Unterricht herzustellen und anderes Liegengebliebenes zu erledigen. Auch mit meinen Fernkursen komme ich in letzter Zeit gut vorwärts. Diese Kurse helfen mir, um persönlich weiterzukommen und auch als Hilfe für die Arbeit an der Bibelschule.

Im Januar beginnt dann für Nathanael die Schule, für Julian der Kindergarten und auch der Lae-Alltag nimmt wieder seinen gewohnten Lauf mit dem Beginn des neuen Bibelschuljahres.

Wir wünschen Euch allen eine besinnliche Weihnachtszeit, in der Freude, dass Gott mit uns ist – Immanuel.

Auch für das neue Jahr wünschen wir euch Gottes begleitende Hand in allem sein und Tun.

Seid nun alle ganz herzlich begrüßt und wir danken euch für euer Begleiten im Gebet.



Torsten & Katrin
Nathanael
Julian
Timothy
Samantha



Abflug mit einem MAF Flieger